

Vines and wines of Switzerland

Autor(en): **Winter, A.R.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **The Swiss observer : the journal of the Federation of Swiss Societies in the UK**

Band (Jahr): - **(1934)**

Heft 643

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-686593>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

supporters of the Disarmament Conference, and was bitterly disappointed at the time of the Sino-Japanese dispute, at once taking the part of China against Japan. At the same time he urged the League to adopt a clear and strong attitude in the matter, and it was a real grief to him when it was unable to prevent the annexation of Manchukuo by Japan. Though he admired Great Britain as a country, he could not believe in the disinterestedness of British politics, and openly accused the British Government of having impeached the League action in the Sino-Japanese conflict and of having wrecked the Disarmament Conference.

Last spring he spent several months traveling in China. In the autumn he was appointed Professor of History at the Zurich Federal High School. Among his works he wrote a book on Mme. de Staël and her political friends, and another on the history of Switzerland. His "Statesmen of the War in Retrospect," which appeared in London in 1928, contains descriptive essays on such men as Lord Grey, M. Poincaré, Baron Sonnino, M. Venizelos, and Cardinal Mercier.

ETWAS ABWECHSLUNG IM SPORT.

Wenn ich den Swiss Observer lese, kommt es mir immer vor, als ob Fussball der einzige bedeutende Schweizersport sei. Doch glaube ich bestimmt, dass sich mancher Englandschweizer z. B. auch für Leichtathletik und vielleicht auch für den ältesten Sport, das Ringen, interessiert. Das Freistilringen ist in der Schweiz auf eine ganz neue Grundlage gestellt worden. Der grosse Eidgenössische Turnverein mit seinen über 160,000 Mitgliedern hat sich der Sache angenommen, indem er das Erbe des Schweizerischen Amateur-Ringerverbandes übernahm. In der verhältnismässig kurzen Zeit wurden auf diesem Gebiete schon bemerkenswerte Erfolge erzielt.

Im Herbst 1931 kämpften 4 Schweizer für ihre Landesfarben, an den Europameisterschaften im Freistilringen in Budapest. Noch war das Ringen nicht so weit gediehen, um jede der 7 Gewichtsklassen zu beschließen. Doch bedeutete es einen ungeheuren Erfolg, als von den 4 Ringern 3 als Europameister gekrönt wurden. Im Schwergewicht war es *Bürki Werner*, der sich an erster Stelle plazierte. Der anerkannt beste Ringer der Welt, *Ernst Kyburz*, erhielt den Europameistertitel im Mittelgewicht. Im Leichtgewicht wurde *Minder Hans* mit seinen 23 Jahren Meister. Der Ex-Weltmeister *Gehri Hermann* konnte sich wegen Rippenbruch nicht in den ersten Rängen platzieren. Den Nationspreis erhielten Ungarn, aber mit nur einem Punkte mehr als die Schweiz.

VINES AND WINES OF SWITZERLAND.

"Switzerland is a land of the grape!" Perhaps that will strike you as a new view to take of the country of the Alps. Yet no observant tourist can visit Switzerland in July or August and fail to notice the long terraces of vines rising tier above tier on the hillsides he is passing, whether he enters by Geneva, Neuchâtel, Zurich, Biel or from the south.

To start with, then, let me state that so general is the cultivation of the grape that vineyards are to be found in some twenty out of the twenty-two cantons into which Switzerland is divided. Practically, wherever the hills slope towards the south and enjoy an uninterrupted expanse of sunshine, you will find vineyards. The total area occupied by them at present is 34,000 acres, and the total production of Swiss wine in 1932 amounted to over nine million gallons.

The most prolific and extensive area is that which stretches down the Rhone Valley, pas Bex, and along the whole northern shore of the Lake of Geneva. These three cantons of the Valais, Vaud and Geneva furnished last year eight-thirteenth of the total yield. The entire area under cultivation of the grape around the Lake of Geneva alone is approximately 10,000 acres, and it is estimated that if all the terraces were arranged in one straight line, they would measure over 600 miles.

The most highly valued wine district of the Vaud is the stretch of land, nine miles in length, between Vevey and Lausanne. It is known as Lavaux, and so valuable is its soil for the growing of vines that vineyards have changed hands at over 25,000 francs an acre. Hence no meadow nor cornfield breaks the monotony, scarcely even a solitary tree. Vineyards alone are to be seen; protected by innumerable walls, they adjoin each other up and down the steep hillside.

The most coveted spot of all the district is the hill called Dézaley, which gives its name to the most famous of all the Vaudois wines. Two of its many vineyards, Dézaley de la Ville and Dézaley d'Oron, are the property of the town of Lausanne. West of Lausanne the whole district

Nach diesem ungewöhnlichen Erfolg wurde mit viel Mühe und Arbeit an den innern Ausbau der Ringerei herangegangen. Es fanden Kurse statt. Die Führer und Leiter wurden sich immer mehr bewusst, dass es von grösster Wichtigkeit sei, sich mit ausländischen Mannschaften zu messen und das Gelernte daheim zu verwerten. Da die Schweizer die Ungaren als gute und gewandte Kämpfer kennen gelernt hatten, forderte der E.T.V. diese zur Austragung eines Länderkampfes heraus. Auf der andern Seite sollte es aber auch eine Revanche sein für den in Budapest so knapp verlorenen Preis der Nationen. Am 11. Dezember 1932 schickte der Ungarische Ringerverband eine Mannschaft nach Basel, wo in der grossen Mustermesshalle der denkwürdige Kampf Ungarn-Schweiz vor über 3.000 Personen stattfand. Es war ein überaus harter Kampf. Die Ungarn wehrten sich prächtig und kämpften wie Löwen. Doch gewann die Schweiz 5 von 7 Kämpfen. Es war ein grosser moralischer Erfolg, leider aber ein finanziell negativer durch die vielen Auslagen. Denn die Schweizer bezahlten den Ungarn Reise sowie Verpflegung.

Trotz dem Sieg über Ungarn sahen unsere Ringer in ihnen noch immer eine Gefahr. Darum hiess es energisch vorgehen. Das Kurswesen wurde ausgebaut. Die Wettkämpfe waren bis dahin noch in 3 Gewichtsklassen ausgetragen worden. Nunmehr wurden 7 Klassen gebildet und in 7 Gewichtsklassen "ausgekegelt."

Und endlich der grosse 3. Erfolg der Schweizer Ringer: Ende November 1933 errang die Schweizer Mannschaft an den Europameisterschaften in Paris den grossen Preis der Nationen. Die Schweiz beschickte sämtliche 7 Gewichtsklassen. Von den 7 Kämpfern gingen *Bürki Werner* in Schwergewicht und *Perret Denis* im Leichtgewicht als Europameister hervor. *Hans Vordermann* klassierte sich 2. in Federgewicht. Dem in letzter Minute eingesprungenen *Minder Hans* (Europameister im Leichtgewicht 1931) gelang es, sich im Weltergewicht als 2. zu plazieren. *Aeschliemann* und *Bron* hatten Pech. Sie kämpften gut aber unglücklich wie Maria Stuart. *Krebs Ernst* musste sich leider am Anfang auf römisch-griechische Kampfrichtlinien einlassen und verpasste so den Moment. Doch ist Krebs einer der besten und vielversprechendsten Ringer. — Die Organisation liess in Paris viel zu wünschen übrig. Doch konnten die Schweizer viel lernen, nicht nur durch die ungemessen harten Kämpfe, sondern auch in organisatorischer Hinsicht. (In diesem Falle aber wie man es nicht machen soll!) Für die Zukunft sind allerhand wichtige Veranstaltungen vorgesehen. Zuerst einmal die Meisterschaften. Bereits sind kreisweise Ausscheidungen im Gange. Im Februar werden die Regional-, und im März die Schweizermeisterschaften ausgetragen. In Un-

garn soll die Revanche für den Länderkampf in Basel 1932 stattfinden. Von ganz grosser Bedeutung wird für die Schweizer Ringer die Olympiade 1936 in Berlin sein.

Zur finanziellen Sicherung der Ringerei ist ein Fonds gegründet worden. Vielleicht hat einmal der eine oder andere der Englandschweizer ein paar überige Schillinge. Und wenn er diese dem Ringerfonds möchte zukommen lassen, gebe ich für alle Fälle das Postcheckkonto an: Basel V 972. (Ringerkommission des E.T.V.). Die Schweizer Ringer werden Ihnen gewiss von Herzen dankbar sein. Denn wenn auch noch so fest gearbeitet und ehrlich gekämpft wird, er hängt eben gar viel vom Finanziellen ab.

Die Schweizer Ringerei steht auf gesundem Boden. Die Leiter sind sich der grossen Verantwortung voll bewusst. Die Ringer arbeiten treu und fleissig und werden immer wieder ihre volle Kraft einsetzen, um für das weisse Kreuz im roten Feld auch in der Zukunft nur ganze Arbeit zu leisten.

Mariann.

SWISS CLUB, BIRMINGHAM.

The General Meeting of the Swiss Club, Birmingham, was held at the Grand Hotel, Birmingham, on February 8th.

M. P. Brun, in opening the meeting, expressed his pleasure at the large attendance and acquainted the members that the accounts of the Club, as well as those of the Relief Society, show a satisfactory balance; both accounts were accepted with acclamation.

M. Robert Schenkel, who acted as President *pro temp*, informed the Meeting that the Committee has resigned *en bloc*. M. C. J. Reinhart expressed the thanks of the members to the outgoing Committee, and M. Brun in his turn thanked his colleagues for the great help which they have given him during his year of office.

M. Brun was then re-elected as President of the Club for the sixth year in succession, and the Committee for the ensuing year consists of the following members:—

President:	M. Peter Brun.
Vice-President:	M. Emil Brunner.
Secretary:	M. Paul Duvoisin.
Treasurer:	M. Frederick Beer.
Relief Officer:	M. Emil Brunner.
Trustees:	Messrs. C. J. Reinhart and Schenkel.

That most excellent and popular wine, Fendant, the best known of all the Valais wines, is produced here from a specially cultivated species of Chasselas grape. Other species of this valuable grape form the basis of all the white wines of the Vaud and Neuchâtel also.

A favourite brand of red wine is the Dôle. It is much sought after as an excellent table wine, and is also valued for possessing certain valuable medicinal qualities. The price is fairly high, owing to the limited supply. Nor must we omit to mention the Glacier wine, a local speciality which is quite a tradition in the neighbourhood. The wine is kept stored for twenty, even forty, years in long, narrow cellars among the mountain villages of the Val d'Anniviers, and the effect of this storage is to impart to the wine a peculiar and most agreeable bouquet. But a strong head is required to tackle more than two glasses with comfort.

The wines of Neuchâtel circulate widely in Switzerland. North and south of the lake, along the sunny slopes of Chaumont and of Chasseron, between the levels of 1,400 and 2,000 feet above the sea, vineyards flourish and abound. Great care and thought are bestowed on the production and treatment of wine in Neuchâtel, and consequently they have earned a high reputation. They are almost exclusively of the variety of sparkling wines. Indeed, a certain brand of Swiss "Champagne" is supplied in Neuchâtel.

For quantity produced, the canton of Zurich takes a high place. By the shores of its lake, from Rapperswil to Zurich itself, there stretches an area of some 2,500 acres in extent, on which it is estimated that at least 1,200 million vines are growing. The several vineyards are for the most part small in size, and the wine produced is almost entirely for home consumption. It has a peculiar acidity which appeals to the palate of the Zurichois, but the wine has little circulation outside of the canton.

The district of the Tessin also produces a large amount of wine, called Nostrano. In character it resembles the Italian wines. It is very rarely bottled, but is supplied and drunk as an "open wine"—that is, drawn for consumption straight from the cask.

A. B. WINTER.

(Revue Touristique Suisse.)

as far as the township of Coppet is called La Côte, and the wines of La Côte rival those of Dézaley in importance. They are produced in very much larger quantities and are popular all over Switzerland. It should be noted that these are all white wines; indeed, red wines form only a small percentage of the Swiss vintage.

Valuable prizes are offered for competition among the vine dressers, while the celebrated Vintage Feast at Vevey, with its time-honoured procession, culminating sometimes in an impressive dramatic representation on the shore of the lake, attracts thousands of spectators from beyond the confines of Switzerland, and, in fact, from all parts of the world.

Scarcely less fame attaches to the wines of the canton of Valais. Only one-half of the surface of this canton is cultivable, and that half forms the extensive Valley of the Rhone — an area of nearly a thousand square miles, enclosed between the two highest mountain ranges of Europe, the Bernese and the Valais Alps. From Roman, if not from Celtic days, the grape has been cultivated in the rich soil of this valley girdled by eternal snow and ice, where, as the saying goes, a giant might stand with one foot on a glacier and the other in a vineyard.

Three-fourths of the vineyards of Switzerland have been constructed at a tremendous cost of labour, and certainly the vineyards of the Valais show what can be accomplished by the patient industry of man. Before a vine can be planted on these steep and rocky slopes, the peasant must dig down six or eight feet deep; then with the larger stones he must construct low walls, one above another, far up the mountain side. Further, because the soil is very dry, he must make narrow conduits to lead the water from the glacier streams.

But the toil brings its reward. The vineyards at Visperterminen are 4,000 feet above sea level; are, in fact, the highest in Europe; but do they not grow the Traminer grape, which yields the famous Heiden wine? Still, it is further down, where the valley widens, around the picturesque towns of Sion and Sierre, that the most fertile districts of the Valais are situated. Owing to the hot climate, the vintage in these parts begins on the first of September, a fortnight earlier than elsewhere.